
BUCHBESPRECHUNGEN

Beate Wagner-Hasel: Die Arbeit des Gelehrten. Der Nationalökonom Karl Bücher (1847–1930), Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2011, 405 S.

Rezensiert von
Arnulf Kutsch, Leipzig

Karl Bücher gehörte zu den großen Häuptern der historischen Richtung der Nationalökonomie, obschon er in der Theoriegeschichte des Faches meist nach dessen berühmteren Vertretern Gustav Schmoller, Werner Sombart und Lujo Brentano genannt wird. Wie Max Weber, mit dem er in vielfältigem wissenschaftlichen Austausch stand, kam Bücher von der Alten Geschichte zur Nationalökonomie. Nach seinem Studium der klassischen Philologie und Geschichtswissenschaft, einer Tätigkeit als Gymnasiallehrer in Dortmund und Frankfurt am Main und anschließend als Redakteur der liberalen Frankfurter Zeitung, begann seine akademische Tätigkeit mit der Habilitation für Statistik und Volkswirtschaftslehre 1881 in München. Nach akademischen Stationen an den Universitäten Dorpat (1882), Basel (1883) und Karlsruhe (1890) folgte er 1892 einem Ruf nach Leipzig. An die-

ser Universität, die er 1903/04 als Rektor leitete, lehrte Bücher über ein Vierteljahrhundert als Nationalökonom, um sich nach seiner Emeritierung noch gut zehn Jahre hauptsächlich der Presseforschung zu widmen und mit dem von ihm 1916 eingerichteten Institut für Zeitungskunde die Grundlage für dieses neue Universitätsfach in Deutschland zu legen.

Bücher schuf ein theoretisch, methodisch und thematisch vielgestaltiges, mehrere Hundert Publikationen umfassendes Werk. Schon seine Zeitgenossen rühmten seine exakte Begriffsarbeit und seine Fähigkeit, epochal-komplexe wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen auf das Typische zu verdichten. Die Analyse historischer Wirtschaftszustände verstand er als volkswirtschaftliche Theorie und diese wiederum nutzte er, um Problemstellungen seiner Gegenwart zu verstehen. Wie unter den Vertretern der jüngeren historischen Schule der Nationalökonomie üblich, bemühte er sich folglich, den Bezug seiner historischen Erkenntnisse zu gesellschaftlichen und sozialpolitischen Herausforderungen seiner Zeit aufzuzeigen. Aus seiner Baseler Zeit sind seine methodisch wegweisenden statistischen Enqueten über die Bevölkerung und Wohnverhältnisse Basels sowie über die deutsche Presse hervorzuheben. Berühmt wurde er durch sein Buch „Die

Entstehung der Volkswirtschaft“ (1893), eine Sammlung von komplexen Einzelstudien. Sie umfasste u. a. seine kontrovers diskutierte Theorie der Wirtschaftsstufen, seine grundlegende Untersuchung über die Anfänge des Zeitungswesens sowie seine Studie über Arbeitsteilung und soziale Klassenbildung; letztere wurde wegen ihrer präzisen Definition von Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung bis in die 1960er Jahre nachgedruckt. Hohes Ansehen auch außerhalb der Nationalökonomie erwarb Bücher sich durch seine Monographie „Arbeit und Rhythmus“ (1896), in der er zeigte, dass sich der Kräfteverbrauch von – vor allem ermüdender – körperlicher Arbeit durch Arbeitslieder und rhythmische Gestaltung regeln lässt. Diese historisch-ethnographische Untersuchung sowie sein „Gesetz der Massenproduktion“ (1910) zählen zu seinen bleibenden Werken. Den Höhepunkt seiner internationalen Reputation in der Wissenschaft wie auch als prominentes liberales Mitglied des Vereins für Socialpolitik (VfS) erreichte er im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Im Mai 1910 bekannte Max Weber, dass die jüngeren Nationalökonomien im VfS von Bücher „geführt und berathen sein möchten“.

Nach Büchers Tod geriet sein Werk und Wirken mehr und mehr in Vergessenheit. Dazu hat gewiss auch beigetragen, dass sich die historische gegenüber der theoretischen Richtung der Nationalökonomie nicht zu behaupten vermochte. Andererseits hatte Karl Bücher keine Schule ausgebildet und sich obendrein mit einigen seiner namhaften akademischen Schüler zerstritten. Seit etwa zwei Jahrzehnten beschäftigen sich jedoch Historiker, Wirtschafts-, Kommunikations- sowie Mu-

sikwissenschaftler und Ethnologen mit der wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Bedeutung von Bücher und dem Reichtum und der Modernität seiner kulturhistorisch- und ethnologisch-vergleichenden Perspektive, durch die er in der Zeit der sich ausdifferenzierenden Disziplinen in zahlreiche akademische Fächer gewirkt hat. Diese Interdisziplinarität von Büchers Werk sei es, so schreibt Beate Wagner-Hasel, die den Reiz der Beschäftigung mit seinen Arbeiten ausmache. In ihrer Bücher-Biographie interessiert sich die Althistorikern zwar besonders für Büchers Beitrag zur Erforschung der antiken Wirtschaft, zumal er sich seit seiner Dissertation (1870) und seiner frühen Studie über „Die Aufstände der unfreien Arbeiter 143–129 v. Chr.“ (1874) bis in sein Spätwerk immer wieder mit der Antike beschäftigt hatte. Doch diese Biographie ist viel breiter angelegt. Kristallisiert in der Person Büchers, versucht sie, „die Veränderungen in der Wissenschaftslandschaft zu erfassen und Aufschluss über die Genese der Moderne zu gewinnen“. Das ist der Autorin überzeugend gelungen. Einen wichtigen Quellenbestand für ihre Perspektive hat sie bei Büchers Enkelin Luise Lauth entdeckt und erschlossen: Die Briefe von Büchers Ehefrau Emilie aus den Jahren 1892 bis 1907, die der Forschung bis dato unbekannt waren. Diese Korrespondenz, so Wagner-Hasel, stellt „eine unschätzbare Quelle für die Rekonstruktion des Gelehrtenalltags“ dar; sie bietet einen reichen „Stoff für eine Ethnographie des bildungsbürgerlichen Lebens am Ende des 19. Jahrhunderts“ und bilden „ein wichtiges Korrektiv“ zu dem Selbstbild, das Bücher in seinen „Lebenserinnerungen“ (1919) vermittelt hat.

Die Biographie gliedert sich in vier weitgehend chronologisch angelegte Teile. Den Lebensweg und die berufliche Laufbahn von Karl Bücher bis zu seiner Berufung nach Leipzig schildert der erste Teil. Poin- tierter als dies Bücher in seinen „Lebenser- innerungen“ darstellte, richtet die Autorin ihren analytischen Blick auf die Genese und Entfaltung, die Einordnung und Be- wertung der wissenschaftlichen Arbeiten von Bücher sowie auf die unterschied- lichen Milieus, Lebensorte und Wirkungs- stätten, in denen sich seine „knorrige“ Per- sönlichkeit, sein Selbstverständnis, seine Werthaltungen und wissenschaftlichen Normen formten und sein gesellschaft- licher Aufstieg von einem Handwerker- sohn zum angesehenen, sozial etablierten Ordinarius an einer international renom- mierten Universität vollzog. Dem Leben und Wirken Büchers in Leipzig sind der zweite und der dritte Teil über das „Ge-lehrtenleben in Leipzig“ und die „Wissen- schaftliche und politische Wirksamkeit“ von Bücher gewidmet, die man schon deshalb mit Spannung liest, weil Bücher diesen Höhepunkt seines Gelehrtenlebens in den „Lebenserinnerungen“ nicht be- handelt hatte. In diesen Teilen entfaltet die Autorin die ganze Stärke ihrer Perspektive und subtilen Quellenanalyse, indem sie Büchers Forschungen, seine akademische und hochschulpolitische Tätigkeit in den familiären Alltag bettet und dadurch ein- drucksvoll zu veranschaulichen vermag, wie die „Arbeit des Gelehrten“, seine be- ruflichen Erfolge und Lasten, seine per- sönlichen und wissenschaftlichen Freundschaften, Animositäten und Kontroversen, seine intellektuellen Zirkel und geselligen Gemeinschaften das Leben seiner Fami- lie und seiner Frau bestimmten, die ihm

andererseits den für seine Arbeit bedeut- samen ausgleichenden Rückhalt bot. Als sie 1909 starb, geriet Bücher in eine tiefe Schaffenskrise. Der dritte, eher systema- tisch angelegte Teil rekonstruiert das fach- und hochschulpolitische Engagement von Bücher sowie sein öffentliches Wirken, das auch durch seine Kriegsschriften zur Pressepropaganda (1915) und zur Soziali- sierung (1919) zum Ausdruck kam, ferner sein hohes Ansehen unter seinen akade- mischen Schülern und nicht zuletzt die Rezeption seiner nationalökonomischen, historischen und ethnologischen Theorien und Methoden. Der vierte Teil schließ- lich erörtert die Bedeutung von Büchers althistorischen Forschungsbeiträgen, vor allem seiner Theorie der geschlossenen Hauswirtschaft, aus dem Blickwinkel der aktuellen wissenschaftlichen Debatte über die antike Wirtschaft.

Mit ihrem Buch legt Beate Wagner-Hasel eine sehr anschaulich und gut geschrie- bene, quellengesättigte und obendrein reichhaltig illustrierte Biographie eines großen Gelehrten des Deutschen Kaiser- reiches vor, die sie in die Ideen-, Gesell- schafts- und Mentalitätsgeschichte dieser Zeit bettet und aus ihr verständlich macht und dadurch zugleich einen bedeutsamen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Wilhelminischen Ära liefert. Deshalb ist es müßig, hier jene Forschungen und Aktivi- täten von Karl Bücher anzuführen, denen die Autorin eher beiläufige Aufmerksam- keit widmet. Mit der Biographie liegt ein Werk vor, das eine unverzichtbare Grund- lage für die weitere Bücherforschung bildet und diese zugleich zu inspirieren vermag.